

Einleitung

Christiane Feuerstack

Das Geheimnis der Goldmarie

Was wäre wohl aus der Goldmarie geworden, wenn sie ein bedingungs-loses Grundeinkommen zur Verfügung gehabt hätte? Hätte sie auf der faulen Haut gelegen wie ihre Schwester, die Pechmarie? Oder hätte sie ein selbst bestimmtes Leben ohne diese entwürdigende Schuferei im Hause ihrer Stiefmutter geführt und wäre ihren Neigungen nachgegangen?

In unseren Märchenbildern sprechen sich tiefgründige Wahrheiten aus. In dem Märchen von der Frau Holle werden urbildhaft geistige Gesetze sichtbar. Nicht nur die vordergründige Moral, dass Fleiß belohnt und Faulheit bestraft wird, wird hier gezeigt. Es geht um eine innere Haltung des Dienens, der Selbstlosigkeit, um eine Haltung, die nicht fragt: „Wozu soll ich das tun? Was bringt mir das? Warum ausgerechnet ich?“ Die Goldmarie ist in keinem Augenblick auf den zu erwartenden Lohn ausgerichtet. Sie tut, was verlangt wird, zuerst von den Menschen, von denen sie abhängig ist und ausgebeutet wird, und danach aufgrund dessen, dass sie sieht und hört, was die Umwelt verlangt. Die Äpfel sind reif, das Brot ausgebacken. Sie packt aus freiem Antrieb zu, ohne zu fragen, wer hier eigentlich zuständig sei, und ohne sich etwas mitzunehmen oder zu erwarten.

Zwischen dem Gehorchen müssen gegenüber ihrer Stiefmutter (ein Symbolbild für die steife, verhärtete Materie) und dem freiwilligen Gehorchen ihrer inneren Stimme gegenüber liegt der verzweifelte Sturz in den Brunnen. Sie hatte nichts mehr zu verlieren. Sie musste es wagen.

Dank ihrer Fähigkeiten, die sie durch harte Arbeit und geduldiges demütiges Dienen bei der Stiefmutter erworben hat, besteht sie auch in der anderen Umgebung, in der es auf die freiwilligen Impulse zum Dienst an der Welt ankommt. Durch das eigene Leid ist sie sensibilisiert worden für die Not der Umwelt. Sie nimmt wahr, was gebraucht wird und hilft mit, dass es „schneit in der Welt,“ dass Reinheit und Klarheit die Erde bedecken.

Das Schicksal der „Pechmarie“ ist hinlänglich bekannt. Sie hatte nur den Verdienst im Kopf, nicht den Dienst. Wo sie nicht den unmittelbaren Nutzen einsieht oder sogar Unannehmlichkeiten für sich befürchtet, dass sie sich schmutzig machen oder ihr ein Apfel auf den Kopf fallen könnte, verweigert sie den Dienst. Sie geht sogar so weit, sich aus Berechnung selbst Leid zuzufügen, sich in den Finger zu stechen, damit die Spule blutig aussieht, um ihr eigennütziges Ziel zu erreichen. Der „Lohn“ entspricht dann sicher nicht dem, was sie sich erhofft oder berechnet hatte. Aber sie hat im wahren Sinn des Wortes „Erfolg“ gehabt, nämlich indem etwas „erfolgt“ ist aus ihren Taten.



Das Geheimnis der Goldmarie

Arbeit, Geld und Karma
-ein Werkstattgespräch

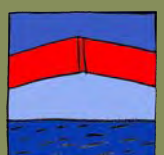
Herausgegeben von

Christiane Feuerstack

ISBN 978-3-940586-01-8

264 Seiten, 1. Auflage 2008 14,80 Euro

Borbyer Werkstatt Verlag GmbH
St.-Nicolai-Str. 7A 24340 Eckernförde
Tel: 04351 - 72 62 00 Fax: 04351 - 72 61 88
www.eckverlag.de verlag@borbyverlag.de



Um einen konkreten Einblick in die Arbeit mit inneren Bildern und deren verwandelnder Kraft zu geben, möchte ich einige Beispiele anführen anhand von Protokollen, die ich während der meditativen Gespräche mitschreibe. Die Bilder sprechen in dieser Form für sich, ergänzende Hinweise zu den Personen sind auf das zum Verständnis Notwendige beschränkt.

Imaginationen sind aktiv erzeugte Vorstellungsbilder, die symbol- oder urbildhaft Aufschluss über innere seelische Realitäten geben. Es können Erinnerungsbilder aus früheren Leben, aber auch gegenwärtige oder zukünftige Frage- oder Aufgabenstellungen auftauchen. Diese Bilder sind in unserer Aura eingeschrieben, wir tragen sie unbewusst immer mit uns. Es bedarf einiger Anstrengung und Konzentration, diese unbewussten Seeleninhalte ans Licht zu holen. Wir können schon im gewöhnlichen Leben beobachten, wie mühsam es oft ist, Erlebtes, das dem Bewusstsein entfallen ist, wieder ins Gedächtnis zurückzuholen. Jeder, der schon einmal verzweifelt in seinem Gedächtnis nach einem Namen oder einer Telefonnummer geforscht hat, kennt das Phänomen, dass die sehnlichst herbei gewünschte Erinnerung sich erst einstellt, wenn man das vergebliche Suchen danach resigniert eingestellt hat. Plötzlich kommt der richtige Einfall!

In einem meditativen Gespräch ist es die Aufgabe des Fragenden, unter Berücksichtigung dieser Dynamik Konzentration, Loslassen, Warten und Festhalten der inneren Wahrnehmungen und Bilder zu üben. Das gelingt erfahrungsgemäß leichter zu zweit, kann aber auch nach einigem Üben von einer Person alleine praktiziert werden. An dieser Stelle möchte ich betonen, dass auch bei einer geführten Meditation sich die Teilnehmer all ihrer Erfahrungen voll bewusst sind und sich an jedes Detail ihrer Erlebnisse erinnern können. Sie befinden sich niemals in Trance, sondern in konzentrierter Verbindung mit ihrem höheren Bewusstsein. Nach einem Vorgespräch, in dem die anstehenden Fragen herausgeschält werden, leite ich eine solche Meditation durch ein Mantram und eine Licht-Schutz-Übung ein und bitte die geistige Führung bzw. den persönlichen Schutzengel des Betreffenden um Mithilfe. Einige Menschen haben eine sehr starke Beziehung zu dieser Instanz und lassen sich von ihrem Engel durch die Bilder begleiten und leiten.

Heide Oehms Das Gesetz von Geben und Nehmen Gesetze des Geldes

1. Es will im Umlauf sein und nicht gehortet werden.
2. Es will geschätzt werden und ohne Reue geliebt werden.



Heide Oehms Karma - Erkenntnis warum?

Innere Entwicklung als Grundlage geistiger Fähigkeiten
ISBN 978-3-924964-23-8

269 Seiten, 2. Auflage 2002 (vormals Urachhaus) 10,00 Euro

Das Standardwerk über die anthroposophisch orientierte Karmaerkenntnis. Die Autorin beleuchtet die historischen Quellen dieses Erkenntnisweges, um auf der Grundlage der Angaben von Rudolf Steiner eine moderne Methode der Karmaforschung zu entwickeln.

Im Geld ist geistige, menschliche Energie. Menschlicher Erfindungsgeist, menschliche Arbeitskraft und Wertschöpfung drückt sich im Geld und über das Geld aus.

Da aber der Mensch „böse“ werden kann, so kann er auch das Geld zu selbstsüchtigen Zwecken gebrauchen. Das „Böse“ in Bezug zum Geld ist Habgier, Verschwendungssucht und Geiz, und als abgemilderte Form des Geizes ist die Sparsamkeit zu sehen.

So wie sich gute geistige Mächte mit dem Geld verbinden, wenn es sich in einem sozial verträglichen Umlauf befindet, so verbinden sich schlechte Mächte damit, wenn es diese eben genannten Eigenschaften in Menschen erregt. Im Altertum war es der Gott Mammon, den man damit verband. Dieser Gott wirkt auch heute noch, wenn das Geld dem sozialen Umlauf entzogen wird und nur innerhalb einer bestimmten Bevölkerungsschicht seine Kreise zieht und von einigen wenigen gehortet wird.

Diese Tatsache erleben wir heute schmerzlich. Die schon lange nicht mehr gerechte Verteilung von Geld und häufig ungerechte Entlohnung weist auf ein nicht Schätzen- wollen der Fähigkeiten der einzelnen Individuen und eine Unterschätzung der Grundbedürfnisse eines jeden Menschen. Das genügend vorhandene Geld und auch viele hergestellte Güter verschwinden in dunkle Kanäle und damit dem Zugriff der einzelnen Menschen, die dringend abhängig von diesen Gütern und dem Geld sind.

Oft werde ich gefragt, ob es in meinem Leben ein Trauma gegeben hätte, weil ich diese extreme Lebensform gewählt habe und nun schon seit elf Jahren ohne Geld lebe. Dann antworte ich, dass mein Trauma die Weltsituation sei: Täglich verhungern 100.000 Menschen, und auf der anderen Seite gibt es eine riesige Verschwendung. Lebensmittel werden ins Meer gekippt, um Preise stabil zu halten, Milliardäre bauen sich Swimmingpools in ihr Privatflugzeug, weil sie gar nicht mehr wissen, wohin mit dem ganzen Geld. Für mich ist diese Situation derart absurd, dass ich bei diesem Prozess nicht mehr mitwirken möchte und darum nach neuen Strukturen suche.

Forsche ich allerdings in meinem eigenen Leben, entdecke ich, dass es doch so etwas wie ein Trauma gegeben hat. Als zweijähriges Kind musste ich mit meiner Familie zu Kriegsende meine Heimat verlassen und wurde in der neuen Heimat plötzlich als Lumpenpack bezeichnet. Ich habe niemals verstanden, warum Besitz und Geld derart hoch gewertet wird, und so gibt es einen roten Faden in meinem Leben. Ich möchte ein Gleichgewicht herstellen zwischen Menschen, die wenig besitzen und denen die im Materiellen schwimmen, ich möchte neue Werte schaffen und die Würde des Menschen nicht vom Geld abhängig sein lassen.

Mit meinem Leben ohne Geld gebe ich Denkanstöße. Für viele Menschen bin ich eine Provokateurin, aber anderen diene ich als Mutmacherin. In unserer heutigen Gesellschaft ist es so, dass die Armutsgrenze immer weiter sinkt und viele Menschen am Existenzminimum leben. Durch mein neues Modell fühlen sie sich gestärkt und können ein Stück von ihrer Angst ablegen, dass sie irgendwann in der Gosse landen.



Das Geheimnis der Goldmarie

Arbeit, Geld und Karma
-ein Werkstattgespräch

Herausgegeben von
Christiane Feuerstack

ISBN 978-3-940586-01-8

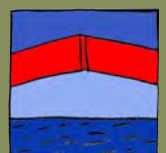
264 Seiten, 1. Auflage 2008 14,80 Euro

Markus Feuerstack Unsere Götter sind zuverlässig

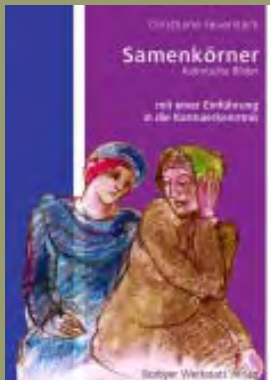
Der Staat, der mich so großzügig mit einem miserablen Hauptschulabschluss ins so genannte Leben entlassen hatte, hatte sich nur wenig bemüht, mir Bildung zu verabreichen. Das war gut so, denn so konnte ich die wirklich interessanten Bereiche des Lebens ungetrübt von Schulhass selbst erkennen. Inzwischen war ich gut belesen und vielseitig aufgeschlossen. Meine Interessen waren eindeutig literarisch orientiert. Eine belletristische Buchhandlung mit einem Verkaufssortiment aus Danella, Simmel und Co konnte ich als Ausbildungsstätte ausschließen. Also spazierte ich frohgemut in die beste Fachbuchhandlung für Technik und Naturwissenschaften und fragte nach einem Aushilfsjob. Dem Unbeschwerten helfen die Götter: Ich lief dem Geschäftsführer in die Arme, der von mir wissen wollte, worauf sich mein Wunsch gründete. Ich gestand: „Eigentlich möchte ich hier eine Ausbildung machen, die Sie mir aber aufgrund meines Zeugnisses verweigern werden. Wenn Sie mich beim Arbeiten erlebt haben, wollen Sie meine Zeugnisse nicht mehr sehen.“ Dem Geschäftsführer gefiel das forsche Auftreten. Obwohl kein Arbeitsplatz vakant war, konnte ich am nächsten Tag als Aushilfe anfangen. Ein dreiviertel Jahr später hatte ich den begehrten Ausbildungsvertrag, nach weiteren zwei Jahren war ich Fachbuchhändler mit hervorragenden Noten.

Fortsetzung: Nächste Seite

Borbyer Werkstatt Verlag GmbH
St.-Nicolai-Str. 7A 24340 Eckernförde
Tel: 04351 - 72 62 00 Fax: 04351 - 72 61 88
www.eckverlag.de verlag@borbyerlag.de



Weiter ging es mit verschiedenen low-level-jobs: Naturtextilhändler, Buchhändler im anthroposophischen Sortiment, Sklave im Buchgroßhandel usw. Als Hausmeister eines anthroposophischen Zentrums, Herausgeber eines Veranstaltungskalenders, Archivar und Notensetzer wurde ich langsam an eine selbständig- unternehmerische Tätigkeit herangeführt. Inzwischen verheiratet und doppelter Vater, gründete ich eine EDV- Firma aus eigentlich formalen Gründen. Während ich mich aus einem Projekt herausrationalisierte, das eigentlich unseren Lebensunterhalt sicherstellen sollte, nahmen die Computer-bezogenen Aufträge zu. Ich war Unternehmer. Bisher hatte ich mehr oder weniger für kein oder wenig Geld gearbeitet. Als Angestellter waren ständige Einnahmen sowie auch Ausgaben fixe Größen, die leicht zu überschauen waren. Der kapitalistische Unternehmer-Lehrling dagegen musste schnell lernen mit größeren Summen umzugehen. Ohne Kredite läuft nichts. Und Kosten lauern allenthalben. Während die Mitarbeitenden und die Fixkosten ständig befriedigt werden müssen, sind unternehmerische Einnahmen nachrangig.



Christiane Feuerstack Samenkörner

karmische Bilder
mit einer Einführung in die Karmaer-
kenntnis

216 Seiten, ISBN 978-3-924964-24-5

14,80 EURO

Eine praktische Einführung in die Bilderwelt der karmischen Imaginationen mit Hinweisen, wie diese Bildersprache zu interpretieren ist. Ein wichtiges Arbeitsbuch für Menschen, die sich in diesen Erkenntnisweg aktiv einarbeiten wollen.



Christiane Feuerstack Graf Saint Germain

im Spiegel der Widersprüche

ISBN 978-3-924964-22-1

64 Seiten, 2. Auflage 2006

10,00 EURO

Viele, besonders esoterische Gesellschaften berufen sich auf den geheimnisvollen Grafen von Saint Germain. Christiane Feuerstack zeigt die verschiedenen Vorstellungen und Anschauungen.

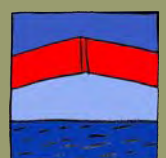
Matthias Klausener

Gute Kräfte mobilisieren

Unfall – Das Ende der Schauspielerkarriere

Vor diesen freudigen Ereignissen, exakt in meinem zweiten Mondknoten, fuhr mich ein betrunkenen Autofahrer über den Haufen. Ich hatte ein Todeserlebnis auf der einen Seite, auf der anderen Seite war da auch eine Kraft, die ich als „Kraft meiner ungeborenen Kinder“ bezeichnen würde, die mich schützte. Ich überlebte schwer verletzt und habe seitdem ein gelähmtes Bein. Meine Schauspielerkarriere wurde durch diesen Unfall beendet, ich studierte Kulturmanagement und schloss mit einem Mastertitel ab.

Ich wurde Leiter einer anthroposophischen Kulturinstitution. Als ich den schlecht bezahlten Anstellungsvertrag voller Idealismus unterschrieb, das Bild Rudolf Steiners im Hintergrund an der Wand, sagte mir mein Gefühl, dass es ein Fehler wäre. Die Herren des Vorstands hatten ziemlich reaktionäre Ansichten und wenig Kunstsinn. Ich dachte, dass sich ein Kreis schließt, drehte mich aber nur im Kreis. Nach einigen Monaten des Wirkens mit guter öffentlicher Resonanz und einem spannenden Spielplan, wurde mir mitgeteilt, dass der Kulturbetrieb eingestellt und meine Stelle gestrichen würde, man wolle nur noch „interne Künstler.“ Ich war wie vor den Kopf gestoßen, trotzdem reagierte ich anders als „programmiert.“ Ich blieb gelassen und führte den Betrieb noch bis zur Sommerpause ruhig und ohne Streit. Der Presse gegenüber hielt ich mich zurück, nicht um den Vorstand zu schützen, sondern um meinen inneren Frieden zu haben. Es war für mich äußerst schmerzlich, Opfer eines unsozialen, ungeistigen und nicht nachhaltigen Handelns zu sein. Die Menschen dieser Einrichtung schlichen mit einem eigenartigen Kadavergehorsam herum. Die ganze Stimmung war wie gelähmt. Ich fand heraus, dass dieser Ort sehr belastet ist von einer mittelalterlichen Richtstätte und einem Geld-Karma.



Ich kenne aus meinem Leben immer wieder Phasen des Depressivseins, der Angst nicht zu genügen. Bisher kam ich mit Hilfe verschiedener Therapien aus den Tälern immer wieder heraus. Doch seit Beginn dieses Jahres fühle ich mich müde, ausgelaugt und antriebslos. Ängste die Arbeit nicht zu schaffen sitzen in mir - es kommen Gedanken, dass ich aufhören sollte zu arbeiten. Dann kommt eine Existenzangst in mir hoch. Ich spüre, dass ich der Lautstärke, dem Krach, den Auseinandersetzungen zwischen den „Betreuten“ und auch mit ihnen, in dem Haus, in dem ich arbeite, nicht mehr so gewachsen bin wie früher. Hinzu kommt, dass ich seit einigen Wochen von einem autistischen jungen Mann aus der Gruppe provoziert und teilweise tätlich angegriffen werde und somit auch Angst vor ihm habe, was er natürlich spürt.

.....

Imagination

Es erscheint das Bild des jungen Mannes, der mich provoziert und attackiert und er sagt: „Ich verhalte mich so, weil ich mich rächen will, Du hast mich im Stich gelassen, ich habe Dir vertraut.“ Plötzlich fliegen Geldscheine herum und er sagt: „Das ist mein Geld; Du hast es nicht richtig angelegt, Du hast es unterschlagen.“

Ein neues Bild: es kommt jemand in einer Rüstung angeritten, der das Geld geraubt hat. Im Vordergrund befindet sich noch der junge Mann, und dahinter der Mann in der Rüstung. Die Geldscheine werden zu gestohlenen Geldstücken. Ich sage zu dem Ritter in der Rüstung, dass es gestohlenen Geld sei, welches ich nicht verwalten könne und dass es zurückgegeben werden solle. Er kommt auf mich zu, bedroht mich mit einer Lanze und befiehlt mir: „Du verwaltest das Geld!“ Ich erwidere laut und klar: „Nein!“

Jetzt sticht er mir mit der Lanze in Herz. (Es tut mir in der Sitzung das Herz in diesem Augenblick weh.) Ich glaube zu sterben. Der Ritter und sein Gefolge reiten weg und ich liege da, es fließt Blut aus mir.

.....

Erstaunliche Zusammenhänge zeigten sich nun zwischen den beiden Themen, die mich zu diesem Zeitpunkt belasteten, die ich aber zuvor separat voneinander betrachtet hatte. Die Aggressivität des jungen Mannes und meine Existenzängste verbanden sich zu einem Themenkomplex, der an Erfahrungen von Gier, Besitz und Verlust gekoppelt war. Der junge Mann hat sich dieses Mal für ein Leben entschieden, in dem das, was er damals als wichtigstes erkannt hat, gelernt werden kann: die Liebe der Menschen untereinander, nicht der Besitz materieller Dinge. Daran können wir uns gegenseitig immer wieder erinnern. Das ist es, was er mir zeigen will.

Seit dieser Sitzung sind einige Tage vergangen, ich fühle mich gestärkt, hatte einige Tage später noch einmal einen ziemlichen Zusammenstoß mit dem jungen Mann, doch bin ich zuversichtlich, den Knoten lösen und verwandeln zu können.

Martin Rebolz

Kunst: auf dem Weg zum Sozial- Gestaltungsimpuls

Heftige psychische Krisen führten an den Rand der Berufsunfähigkeit.

Der alte unerlöste Traum nach freier Arbeit in der Malerei und unbestimmte, vage Vorstellungen anderer Arbeitsformen, also verdrängte biografische Motive, tauchten aus dem Untergrund des Seelenlebens empor.

In der Malerei und verschiedenen künstlerischen Tätigkeiten fand ich zwar immer noch ein labiles seelisches Gleichgewicht. Aber der Wille, diese von extremen Konflikten zerrüttete Schulgemeinschaft zu verlassen, und mein instabiles Seelenleben führten zu einer vertieften Suche, neue innere und äußere Wege im Beruf zu finden. Dabei wirkte die Gesamtsituation von Familie, schwieriger Berufssituation, gestörter Beziehung und eigenen chaotischen Seelenprozessen als ein undurchdringlicher Knoten von unbewältigter, psychischer Dynamik, immer wieder sehr niederdrückend.

Fortsetzung: Nächste Seite



ISBN 978-3-940586-01-8

264 Seiten,

1. Auflage 2008

14,80 Euro



Diese anhaltende Krise führte mit Höhen und Tiefen durch fast sieben Jahre.

Wie in einem Hamsterrad entstanden sehr schmerzhaft Ereignisse, die die physische und psychische Gesundheit beeinträchtigten.

.....

Nach einer großen Ausstellung meiner Malerei im letzten Herbst geriet ich zunehmend in eine Erschöpfungsdepression! Die vielen Aktivitäten, parallel zum nun wieder vollen Lehrauftrag, hatten mich an eine Grenze geführt.

Nach sechs Monaten Verzweiflung und dunkelster Ausweglosigkeit im Beruf, sah ich keine Chance für einen weiteren Weg. Der rote Faden war sehr weit entfernt. Wie im Labyrinth von Chartres bewegen wir uns mal ganz nah an den Mittelpunkt an das Potenzial unseres Selbst heran, um dann wieder an den äußersten Rand eines kraftlosen Zustandes zu geraten. Dieser Rhythmus scheint mir ein Gesetz der inneren Entwicklung zu sein, immer wieder die Stufen von „Stirb und Werde“ zu durchleben.

Durch diese Ausweglosigkeit musste ich mich in Behandlung eines Heilpraktikers begeben, der mir durch innere Bilder und gezielt homöopathische Behandlung intensive Hilfestellung geben konnte. Das Vertrauen auf Menschen, die im richtigen Moment genau die richtige Hilfe geben können, ist für mich auch ein wichtiger Schlüssel auf meinem Weg geworden. Immer wieder sind es Menschenbegegnungen, durch die wir weiter durch das Labyrinth des Lebens kommen.

Dora Schmid Sprung in den Jungbrunnen des Geistes

Ich bin auf dem Weg zu den bildlosen Bildern, zu der Imaginationsarbeit. Ein Versuch, die Schichten meiner Geschichte kennen zu lernen, zu durchdringen, die Figuren miteinander sprechen zu lassen, sie in Bezug zu bringen, damit sich die Erzählungen zu einem Ganzen zusammenfügen: Alles kommt mir vor wie eine Art Märchenbuch, mit hellen und dunklen Geschichten und einer tiefen Weisheit, die darin verborgen liegt.

Um es gleich vorwegzunehmen ein paar astrologische Bemerkungen: Ich bin bald Mitte fünfzig, und ich denke, das Leben hat, auch angesichts der heutigen Lebenserwartung, noch etwas vor mit „jung- alten“ Menschen zwischen dem dritten und vierten Mondknoten.

Es kann nicht sein, im satten Wohlstandsstaat mit Ende fünfzig gemütlich einer frühen Pensionierung entgegenzudämmern und nur noch alt zu werden. Darum: Bleib dran! – Ein Sprung in den Brunnen und ein Sprung zurück in die Jugend und zeitlebens in den immerwährenden Jungbrunnen des Geistes.

.....

Als ich um Haaresbreite eine sehr gute und entsprechend gefragte Stelle beim Radio verpasste, gebot ich mir Einhalt mit Ende zwanzig und „beurlaubte“ mich nach Dornach. Dort besuchte ich das Anthroposophische Studienjahr, geprägt und geführt von einer sehr kompetenten, vielseitigen, eigenständigen und künstlerisch durchdrungenen Persönlichkeit.

Ich wollte lernen, die Dinge von höherer Warte aus zu betrachten, in einem tieferen Sinn über Gott und die Welt

nachzudenken. Zeit haben, um wirklich zu reflektieren, jenseits der Tageshetze, in der die Zeitung abends schon Altpapier ist. Weg aus all der Geschäftigkeit und dem scheinbar Dringlichen hin zu Wesentlichem.



Das Geheimnis der Goldmarie

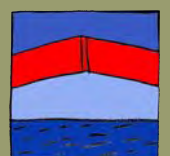
Arbeit, Geld und Karma
-ein Werkstattgespräch

Herausgegeben von

Christiane Feuerstack

ISBN 978-3-940586-01-8

Borbyer Werkstatt Verlag GmbH
St.-Nicolai-Str. 7A 24340 Eckernförde
Tel: 04351 - 72 62 00 Fax: 04351 - 72 61 88
www.eckverlag.de verlag@borbyverlag.de



Florian Hainke

Dipl.- Betriebswirt (FH), Schorndorf

Hoffnung und Enttäuschung

Jetzt begann ein verzweifelttes Spiel von Hoffnung und Enttäuschung. Ich bewarb mich auf alle möglichen kaufmännischen Stellen immer in der Hoffnung, doch noch eine Firma zu finden, in der mich die Menschen halbwegs leben lassen würden. Bis auf wenige Ausnahmen, bei denen ich zumindest bis zu einem Bewerbungsgespräch vorrückte, bekam ich nur Absagen mit mehr oder weniger befriedigender Erklärung bzw. Antworttext. Eine Zeit lang ließ sich die Illusion noch aufrechterhalten, irgendwann doch einen Job ergattern zu können, auch wenn es nicht mehr das Ideal sein sollte. Irgendwann kamen dann noch Überlegungen hinzu, eine andere Ausbildung zu machen, aber was sollte das sein? Bei der Frage an mich selbst, was denn meine Interessen oder Neigungen wären, konnte ich keine Antwort finden. Das ist auch bis heute so geblieben, nachdem ich über vier Jahre der Arbeitslosigkeit hinter mir habe und immer noch in diesem Zustand lebe. Ich kann mir gar nichts mehr vorstellen, das mir überhaupt einen Sinn geben könnte, schon gar nicht eine Beschäftigung in einer Firma *für* einen anderen, der sich in kapitalistischer Manier an dem durch mich geschaffenen Mehrwert ungerecht bereichert.

Kai Harster**Ich wuchs zu einem nicht umzuwerfenden Menschen**

Nachdem ich 1995 in den Vorruhestand ging, veränderte sich meine Seins-Energie: Ich begann endlich die Kreativität zu leben, die ich mir immer gewünscht hatte. Ich bewegte Farben, Klänge, Rhythmen, Worte. Ich wurde zu einem Performance-Künstler, der aus der Spontaneität schöpfte. Es entstanden Seelenbilder, Traumreisen, erzählte und gesungene Geschichten und ich tanzte. In einem kleinen Restaurant sprach ich auf Vernissagen mit den Bildern verschiedener Künstler – irgendwann dann auch zu meinen eigenen – begleitete mich dabei auf einer südafrikanischen Kalimba (auch Daumenklavier genannt).

Im Laufe dieser Zeit – es waren vielleicht zwei Jahre vergangen – lernte ich eine spirituelle Frau kennen, die meine Kreativität mit ihrer Arbeit als Therapeutin verband. Ich trommelte auf ihren Tanz-Meditationen, ich bekam durch sie den ersten Reiki-Grad, ich machte mich vertraut mit der Cranio-Sakral-Therapie, und ich erfuhr vieles über Reinkarnation und Karma. Es waren innere Krisen, die mich bewegt haben, nach Anhaltspunkten in früheren Leben zu suchen. Das Initial- Erlebnis geschah in Schweden, als ich mit meiner Partnerin in einer kleinen Kirche war. Ganz plötzlich spürte ich, wie sich eine unsichtbare Hand auf meine rechte Schulter legte und eine leise Stimme sprach: „Begib dich auf den Weg der Klärung. All deine Kümernisse, deine Angst, nicht geliebt zu werden, deine Unfähigkeit, Partnerschaften liebevoll zu leben, werden sich auflösen, wenn du den Weg zu dir, in dein wahres Inneres, gehst.“ Plötzlich war mir klar, was meine eigentliche Lebensaufgabe war: Ich begab mich auf den spirituellen, den geistigen Weg.

Marie-Sabine Gerber**• In den Klauen des Systems**

Ohne Anstellung meldete ich mich zunächst arbeitslos und begann die Suche einer Teilzeitstelle. Der Wegfall der Lehrerrolle ermöglichte Intensivierung des Studiums, das mich in vieler Hinsicht nicht befriedigte. Ich wollte es also gern schnellstmöglich hinter mich bringen. Bald spürte ich, dass ich die durch das Arbeitsamt vorgeschriebene Anzahl Bewerbungen schrieb, mit dem Wunsch die Stelle nicht zu erhalten. Das kam mir sehr verlogen vor und ich meldete mich ab. Nun wusste ich, es galt mein Erspartes so einzuteilen, dass es mich durch meine Studienzeit tragen würde. Zunächst brachte das eine starke Verkrampfung. Zunehmend lernte ich, Arbeit und Geld neu zu denken. Letztlich geht es immer um Karma. Ich hinterlasse Spuren, entweder Spuren des Nehmens oder des Gebens, des Schuld Aufbaus oder Abtragens. Vom Kosmos erhalte ich, was ich brauche. Ganz unmöglich kann ein Mensch, der Reichtum hortet oder viel für sich beansprucht, spirituell sein. Denn er nimmt mehr als er gibt. Alle spirituellen Traditionen, denen ich in Ost und West begegnet bin, sprechen sich aus gegen Hausbesitz oder anderes Anhaften. Finanzielle Schulden deuten immer auch auf karmische hin. Vielleicht haben wir letztlich nur eine begrenzte Anzahl Fäden zur Verfügung, mit deren Hilfe wir Verbindungen eingehen. Knüpfen wir Bindungen an materielle Werte, Gedanken und Gefühle oder an spirituelle?

.....

Was will ich Jugendlichen wirklich vermitteln? Dürsten sie nicht genau so wie ich damals nach echtem Brot anstatt Steinen, nach lebendigem Wort, sehr viel aktivem Tun und vor allem nach kreativen, suchenden, authentischen

Fortsetzung: Nächste Seite

Menschen, die keine veralteten Theaterrollen spielen, aus deren Abdrücken sich die jungen Menschen später nur allzu mühsam befreien müssen. Sie suchen nach aufrechten, konfliktfähigen Individuen, nicht nach abhängigen halben Portionen. Sie suchen nach vielfältigen Begegnungen, die sie zu kreativen Möglichkeiten anregen – allem voran zur Möglichkeit, sich selber zu finden als einmaliges Wesen.

In meiner Standhaftigkeit meinen ureigenen Weg zu vertreten liegt meine Aufgabe. Aber wie, wenn Schulsystemstrukturen dagegen wirken?

Phillip Sander Reisender sein

Vor der Volksschule gehe ich ein Jahr in den Kindergarten. Ich solle andere Kinder kennen lernen, hat der Kinderarzt meiner Mutter gesagt. Ich fühle mich befangen.

Schule. Es ist mir ein Rätsel, was ich hier soll. Schulische Leistungen fallen mir schwer.

Nach der vierten Klasse gehe ich auf meinen Wunsch hin gleich meinen Brüdern auf ein Internat, beende das Dasein der häuslichen Enge.

Mit nun zehn Jahren bin ich mehr oder weniger auf mich selbst gestellt. Den Autoritäten, Lehrern und Erziehern, kann ich mein brav sein und mein helfen wollen anbieten. So habe ich meine Ruhe. Gleichwohl bleibt mir der Sinn schulischer Leistungen weiter verborgen. Somnambul schlage ich mich so durch. Pubertierend mache ich mir eine gewisse Schlitzohrigkeit zueigen.

Der Stillhaltepakt mit den Autoritäten bricht; Zigaretten, Bier. Der erste Kuss.

Mit der Mittleren Reife in der Tasche gehe ich wieder einen Schritt weiter hinaus in die große weite Welt.

Was will ich werden? Geld verdienen und Moped fahren sind dran. Klamotten. Ich jobbe.

Markenzeichen: der einsame Wolf. Was will die Welt von mir? Ich will nur meine Ruhe. Und habe das große Sehnen. Nach was? Ich bin unterwegs. Innerlich, äußerlich. Zornig, wütend. Was soll ich denn hier! Leere. Ratlosigkeit, auf der Suche nach Liebe, Glück, Geborgenheit.

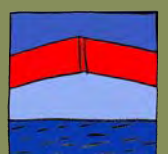
Ich finde Anschluss an zwei Freundeskreise, ein Weichbild sozialer Orientierung entsteht.

Berufssuche. Mein Vater war bei der Bahn. So absolviere ich eine Ausbildung bei der Bahn. Dann kommt die Bundeswehr. Ein Bruder ist Krankenpfleger. Ich werde Krankenpfleger. Helfen wollen, das kann ich ja. Hierarchien, Karriere, das berufliche soziale Miteinander befremdet mich. Ich schaue diesem Treiben erst verständnislos, dann enttäuscht zu, vermag dem nichts entgegenzusetzen.

Ich steige aus.

Sechs Monate bin ich unterwegs. Ich explodiere in die Welt hinein und die Welt umarmt mich. Farben, Klänge, Gerüche, Milieus, Menschen, Städte, Landschaften, Kulturbauten.

Ein Schleier fällt. Ich fühle mich eins mit Allem. Jetzt suche ich das Lebendige in dem, was mir gegenübersteht. Und Alles behält sein Geheimnis für sich. Die Mauern, an denen ich entlang laufe, schweigen. Ich trete nicht ein durch die Türen und Tore. Wieder bin ich der Beobachter, einsam, aber ich weiß um Leben.



Erstmal blieb nichts übrig als der Gang zum Sozialamt. Man kann es vielleicht nicht glauben, aber das kam mir damals wie ein ungeheurer Luxus an Sicherheit vor. Jeden Monat Geld auf dem Konto! Nicht mehr von Tag zu Tag fragen: „Und was essen wir morgen?“ Neben diesem Luxus habe ich auch alle Schikanen des Sozialamtes voll ausgekostet. Der erste Sachbearbeiter, der mir einen Job vermitteln sollte, überflog meine Unterlagen und sagte freundlich bedauernd: „Tja, überqualifiziert und für uns nicht vermittelbar. Aber vielleicht kann Ihnen meine Kollegin weiterhelfen.“ Die Kollegin, ein junges Geschöpf von Anfang zwanzig, musterte erst meine Unterlagen und dann mich mit abschätzigem Blick und sagte dann von oben herab: „Hm. Sie haben ja noch nicht mal eine richtige Ausbildung. Lernen Sie doch erstmal eine ordentliche Bewerbung schreiben!“ Was bin ich nun, über- oder unterqualifiziert? Auf jeden Fall war ich verunsichert, verwirrt und fühlte mich gedemütigt. Eingedenk meiner Überzeugung, dass die Lebensumstände, in die ich gerate, ein Spiegel meines überbewussten höheren Willens sind, konnte ich nicht umhin, diese Demütigung als Aufforderung zum Üben von Demut zu üben. Wenn ich es selbst bin, die diesen Film inszeniert hat, erlebe ich Demütigung als Folge meines Mangels an Demut. Nicht Demut diesen unbewusst funktionierenden Menschen gegenüber, sondern dem Schicksal gegenüber, dessen Werkzeuge sie sind. Dem Teil des Schicksals gegenüber, den man nicht mehr in der Hand hat, dem man sich beugen muss, indem einem die Ruder aus der Hand genommen werden und eine unheimliche verborgene Strömung einen in unbekannte Richtung mit unbekanntem Ziel fort trägt. Demut dem gegenüber, was ich nicht fassen kann, weil sein Sinn mir noch verborgen ist.



Das Geheimnis der Goldmarie

Arbeit, Geld und Karma
-ein Werkstattgespräch
Herausgegeben von
Christiane Feuerstack

ISBN 978-3-940586-01-8
264 Seiten, 1. Auflage 2008 14,80 Euro

Sabine Wandelt-Voigt Leben – Atem - Arbeitsbiografie

Es war in dieser Zeit als der Begriff Vision bei uns auftauchte. Während ich mich fragte, was meine Vision ist, sah ich ein abstraktes Bild:

„Einzelne Säulen – frei stehend – jede mit Himmel und Erde verbunden und aus beiden Richtungen empfangend – gemeinsam bilden sie einen Kreis, der sich um seine Mitte ordnet. Die Mitte ist leer. Weder ein Mensch noch eine Idee besetzen sie. So können in der Mitte die Impulse der Einzelnen zusammen fließen und etwas Neues kann entstehen. Auch kann der leere Kreis zum Gefäß werden für Intuitionen für diese Gruppe.“

Für mich ist dieses Bild bis heute ein Symbol, dessen Bedeutung sich mir immer weiter erschließt.

Später einmal hörte ich eine Aussage von Rudolf Steiner, die mich bis in die Knochen traf. Er soll in den Zwanziger Jahren einen Vortrag gehalten haben, in dem er dem jungen Auditorium ans Herz legte: In den Fünfziger Jahren werden Seelen geboren, die hoch entwickelt sind. Sie bringen einen sozialen Impuls mit auf die Erde und werden auf Verhältnisse stoßen, in denen nichts davon verwirklicht ist. Auf diese Umstände werden sie nur mit Verneinung reagieren können. Da sie aber im Inkarnationsprozess ihre Intentionen nicht mehr bewusst erinnern, brauchen sie unter den Älteren dann Menschen, die ihnen helfen sich selbst in dieser Verweigerung zu verstehen, um ihren eigentlichen Impuls be- und ergreifen zu können. Sonst würden diese jungen Menschen in den Psychatrien, in Süchten und im Selbstmord enden.

Ich hatte damals und jetzt im Schreiben auch wieder das Gefühl, dass das „wir,“ das ich immer empfand, genau diese Menschengruppe meint. Das ganze Dilemma und teilweise die Tragik dessen, was meine Jugend ausmachte, war in dieser Aussage erkannt und benannt. Ich persönlich hatte einen sehr großen Schutz. Manche der Sensibelsten haben nicht landen können und sind sehr früh und wie ich damals fürchtete, unverrichteter Dinge wieder gegangen. Ich empfand Schmerz und Zorn. Und ich kann sie immer noch fühlen.

.....

